

Zukünftige Milchlieferverträge: Sichtweisen von ProduzentInnen und Verarbeitern

M. Larcher, M. Schönhart und E. Schmid¹

Abstract - Das Auslaufen der Milchquotenregelung im Jahr 2015 lässt einschneidende Veränderungen in den Rahmenbedingungen für MilchproduzentInnen und die Molkereiwirtschaft erwarten. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Präferenzen von österreichischen MilchproduzentInnen und Milchverarbeitern hinsichtlich der zukünftigen Vertragsgestaltung im Milchsektor. Methodisch basierend auf einem Fallstudienansatz wurden acht verarbeitende Unternehmen ausgewählt. Deren Vertreter in Leitungsgremien wurden in persönlichen leitfadengestützten Interviews befragt. Mit einer geschichteten Zufallsstichprobe der MilchproduzentInnen dieser Unternehmen wurde eine standardisierte postalische Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen ein heterogenes Bild der Meinungen: Während MilchproduzentInnen und Vertreter der Unternehmen etwa bei den Kündigungsfristen oder bei der Dauer zukünftiger Milchlieferverträge ähnliche Sichtweisen vertreten, gibt es bei anderen Aspekten Interessensgegensätze, sowohl innerhalb, als auch zwischen den beiden Gruppen. Dazu zählen etwa die Notwendigkeit einer Begrenzung zukünftiger Milchlieferungsmengen und der Zeitpunkt der Bekanntgabe von zukünftigen Mengenmanagementsystemen.

EINLEITUNG

In Österreich war die Milchwirtschaft mit rund 1.000 Mio. € Produktionswert in den letzten Jahren der bedeutendste Sektor der tierischen Erzeugung. Ein überwiegender Anteil davon entfiel auf die Kuhmilchproduktion. Im Jahr 2009 wurden von rund 40.600 LandwirtInnen 3,2 Mio. t Kuhmilch erzeugt (BMLFUW, 2010). Im europäischen Kontext ist die österreichische Milchwirtschaft als kleinstrukturiert zu bezeichnen. Das mit Abstand größte heimische Unternehmen Berglandmilch übernahm im Milchwirtschaftsjahr 2009/10 rund 0,84 Mio. t Rohmilch und erwirtschaftete 2009 einen Umsatz von 610 Mio. €, gefolgt von der NÖM AG mit rund 345 Mio. € (BMLFUW, 2010). Als kleinstrukturiert im europäischen Kontext kann auch die Milchproduktion selbst bezeichnet werden. Im Jahr 2009 nahm Österreich mit einer durchschnittlichen Milchkuhanzahl von 13 Milchkühen je Halter unter den EU-15 Staaten hinter Finnland mit 23 Milchkühen den mit Abstand letzten Platz ein. Noch kleinere Durchschnittsbestände finden sich nur in einigen von Subsistenzlandwirtschaft geprägten neuen Mitgliedsstaaten (European Commission, 2010). Dabei war und ist die Milchwirtschaft besonders vom Strukturwandel betroffen, was sich

z.B. in der Abnahme der Betriebe und der Zunahme der Milchquotenausstattung je Betrieb ausdrückt (Kirner, 2005). Das Auslaufen der Milchquotenregelung im Jahr 2015 wird den Strukturwandel, sowohl auf Seiten der MilchproduzentInnen als auch unter den Verarbeitern möglicherweise weiter beschleunigen. Vor diesem Hintergrund wird die Frage gestellt, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Präferenzen der MilchproduzentInnen und Verarbeiter bezüglich der vertraglichen privatwirtschaftlichen Re-Organisation des Milchsektors nach Auslaufen der Milchquotenregelungen bestehen.

MATERIAL UND METHODE

Zur vergleichenden Untersuchung der Präferenzen von MilchproduzentInnen und Milchverarbeitern wurden im Sommer und Herbst 2010 zwei korrespondierende Befragungen in acht sich in ausgewählten Kriterien (z.B. Rechtsform, Produktpalette) stark unterscheidenden Unternehmen durchgeführt. Mit Vertretern der Leitungsgremien (InhaberInnen, GeschäftsführerInnen und gegebenenfalls genossenschaftliche FunktionärInnen) wurden persönliche leitfadengestützte Interviews (n=16) und ergänzend eine standardisierte Befragung (n=12) durchgeführt. Eine geschichtete Zufallsstichprobe der MilchproduzentInnen wurde mit einem standardisierten Fragebogen postalisch befragt (Rücklauf 41%, n=637). Schichtungsmerkmale waren die Zugehörigkeit zum Unternehmen und die klassierte Anlieferungsmilchmenge im Milchquotenjahr 2009/10.

In diesem Beitrag werden die Aussagen der Milchverarbeiter aus den leitfadengestützten Interviews und deren Antworten zur standardisierten Befragung mit jenen der MilchproduzentInnen verglichen. Es handelt sich dabei um einen qualitativen Vergleich, der zum einen das Spektrum an Meinungen zu zukünftigen Milchlieferverträgen zusammenfassen und zum anderen Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede in den Präferenzen aufzeigen soll.

ERGEBNISSE

Einzelbetrieblichen Milchlieferbeschränkungen stehen sowohl MilchproduzentInnen als auch Milchverarbeiter gespalten gegenüber. Auf beiden Seiten halten sich Gegner und Befürworter in etwa die Waage. Partikularinteressen aufgrund der betrieblichen Ausrichtung scheinen die Sichtweise zu bestimmen. In beiden Gruppen steht der Befürchtung eines Überangebotes an Anlieferungsmilchmenge das Streben nach betrieblichem Wachstum gegenüber. Sofern es

¹ Die AutorInnen arbeiten am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung am Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität für Bodenkultur Wien. (manuela.larcher@boku.ac.at; martin.schoenhardt@boku.ac.at; erwin.schmid@boku.ac.at).

zukünftig einzelbetriebliche Mengenbeschränkungen geben soll, bevorzugen MilchproduzentInnen Modelle auf Grundlage von Milchquoten oder Liefermengen gegenüber jenen auf Basis von Molkereigeschäftsanteilen.

In Zusammenhang mit dem Auslaufen der Milchquotenregelung 2015 sehen sich die Milchverarbeiter nicht nur einem möglichen Überangebot, sondern auch einer möglichen Unterversorgung mit Anlieferungsmilch konfrontiert. Zur Unterstützung ihres Milchmengenmanagements sind unterschiedliche Formen der Mitwirkung von MilchproduzentInnen denkbar: Saisonale Milchliefersbeschränkungen lehnen diese mehrheitlich ab. MilchproduzentInnen können sich aber eine unverbindliche Bekanntgabe ihrer jährlichen Anlieferungsmilchmengen und die von den Milchverarbeitern favorisierte saisonale Milchmengensteuerung durch Zu- und Abschläge auf den Erzeugermilchpreis vorstellen. Große Zustimmung finden in beiden Gruppen die Andienungs- und Abnahmeverpflichtungen. Beide sollten auch in Zukunft beibehalten werden. Uneinigkeit zwischen MilchproduzentInnen und Milchverarbeitern herrscht darüber, wann Milchverarbeiter ein allfälliges Mengenregulierungssystem bekannt geben sollten: Während diese selbst einen möglichst späten Zeitpunkt favorisieren, sprechen sich MilchproduzentInnen für eine möglichst frühzeitige Bekanntgabe aus.

Darüber, wie zukünftig Erzeugermilchpreise in Milchlieferverträgen festgelegt werden, gibt es unter den Milchverarbeitern unterschiedliche Vorstellungen. Sie reichen von Regelungen, die an das derzeitige Modell differenzierender Quotenpreise und Überlieferungspreise anschließen über festgeschriebene Mindesterzeugerpreise bis hin zur Koppelung des Erzeugermilchpreises an das Verwertungsergebnis des Verarbeiters. Außer Zweifel steht bei MilchproduzentInnen wie auch Milchverarbeitern die Beibehaltung der bereits derzeit üblichen Differenzierung der Erzeugermilchpreise nach Qualität (z.B. Hygiene, Fett/Eiweiß-Prozente). Weiteren Kriterien, die zukünftig zur Differenzierung des Erzeugermilchpreises herangezogen werden könnten (z.B. Transportentfernung bzw. Milchkichte im Sammelgebiet, Anlieferungsmilchmenge je Betrieb), stehen beide Gruppen mehrheitlich ablehnend gegenüber.

Die Milchverarbeiter halten ihre Preisfindungssysteme zu über 90% für transparent und nachvollziehbar, während nur 42% der MilchproduzentInnen dieser Meinung sind. Diese Diskrepanz lässt auf einen Verbesserungsbedarf in der Kommunikation der Preisfindung zwischen Milchverarbeitern und MilchproduzentInnen schließen.

Interessant sind auch die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Gesprächen über Erzeugermilchpreise: Während Milchverarbeiter diese anlassbezogen oder vierteljährlich bevorzugen, wünschen MilchproduzentInnen mehrheitlich anlassbezogene oder halbjährliche Gespräche.

In Milchlieferverträgen können neben Mengen und Preisen auch Vertragslaufzeiten, Kündigungsfristen und außerordentliche Kündigungsrechte festgelegt werden. Milchverarbeiter und MilchproduzentInnen bevorzugen die Sicherheit langfristiger Verträge. Preisabschläge bei langfristiger Vertragsbindung werden von beiden Gruppen mehrheitlich abgelehnt.

Treueprämien könnten MilchproduzentInnen zu längeren Vertragslaufzeiten motivieren. Auf die Frage nach den Kündigungsfristen für MilchproduzentInnen sprechen sich diese mehrheitlich für maximal 6 Monate aus, während Milchverarbeiter über sechs bis zwölf Monate favorisieren. Aus Sicht der Mehrheit der MilchproduzentInnen sollten die Kündigungsfristen für Milchverarbeiter länger sein als ihre eigenen, nämlich über sechs Monate.

FAZIT

Aus den Ergebnissen der Befragungen lassen sich Handlungsempfehlungen für die Gestaltung des österreichischen Milchsektors in Hinblick auf das Ende der Milchquotenregelung im Jahr 2015 ableiten. MilchproduzentInnen und Milchverarbeiter zeigen sich mit den derzeitigen Milchlieferverträgen prinzipiell zufrieden. Zukünftige unternehmensspezifische Vereinbarungen könnten daher auf dem österreichischen Mustervertrag aufbauen. Verbesserungsbedarf scheint es hinsichtlich der Kommunikation zwischen Milchverarbeitern und MilchproduzentInnen zu geben. Hier könnten offene Diskussionen, Schulungen von FunktionärInnen und eine zielgruppenorientierte Information der MilchproduzentInnen Abhilfe schaffen. Von besonderer Bedeutung für die Verringerung der Verunsicherung unter den MilchproduzentInnen erscheint dabei die Bekanntgabe zukünftiger betrieblicher Milchmengenmanagementsysteme durch die Milch Be- und Verarbeiter zu sein.

DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei den MilchproduzentInnen und Milchverarbeitern für die Teilnahme an den Befragungen, den Mitgliedern des Expertenbeirates sowie Caroline Stiglbauer für die konstruktive Unterstützung während der Erstellung der Studie und dem BMLFUW für den Forschungsauftrag.

LITERATUR

- BMLFUW (2009). 50. *Grüner Bericht. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*, Wien: Selbstverlag.
- BMLFUW (2010). 51. *Grüner Bericht. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft*, Wien: Selbstverlag.
- BMLFUW (2011). *Lage der Betriebsstätten der Molkereien und Käsereien in Österreich*. <http://www.landnet.at/article/articleview/85506/1/5202/> (letzter Aufruf 19.01.2011).
- European Commission (2010). *Statistical Survey on the dairy market situation*. Internal document, Brussels.
- Kirner, L. (2005). *Strukturwandel in der österreichischen Milchviehhaltung. Veränderungen von 1995 bis 2003*. Agrarpolitische Arbeitsbeihilfe Nr. 20, AWI, Wien.